

Ein Buchbericht

Wohin steuert Benedikt XVI. die Kirche?

Von Walter Ludin

Kritik am Papst dürfe nicht mit grundsätzlicher Kirchenkritik verwechselt werden. Denn: Trauer und Enttäuschung unter Christen und andern Menschen - wegen dem Entscheid von Benedikt XVI., die Exkommunikation gegen die vier Lefebvre-Bischöfe aufzuheben – seien auch ein Zeichen echter Verbundenheit mit der Kirche. Nicht irgendwer, sondern der Pariser Erzbischof André Vingt-Trois äusserte diese Meinung. Darum bedeutet es nicht Verrat an der Kirche, sich mit dem neuen Publik-Forum-Buch über den Papst zu befassen.

Monarchischer Regierungsstil

Nach einer kurzen, aber sehr informativen Kurzbiographie des Ratzingerpapstes befasst sich Thomas Seiterich unter dem Titel „Geschwisterlichkeit oder absolute Monarchie“ mit dem Regierungsstil Benedikt XVI. Der Autor sieht in ihm ein Beispiel für „monarchische Kirchenleitung“: Benedikt „berät sich wenig. Interne Kritiker sind in seinem System nicht zugelassen. (...) Monarchischer als unter Benedikt kann die katholische Weltkirche kaum noch geleitet werden.“

Und es ist kein Geheimnis: Hätte der Papst sich umfassend beraten lassen, z.B. durch die involvierten Bischofskonferenzen, wäre ihm das Lefebvre-Debakel erspart geblieben.

Absolute Wahrheit

Hartmut Meesmann weist nach, wie Benedikt XVI. „ein rational stimmiges, geschlossenes, ja unfehlbares System entwickelt, aus dem es kein Entrinnen gibt.“ Wer bestimmte Weisungen aus Vernunft- oder Glaubensgründen nicht nachvollziehen könne, sei ignorant, böswillig oder habe die Wahrheit nicht erkannt. Auch Erwin Koller, der einzige Schweizer Autor des Buches, bemerkt: „Ratzinger vertritt einen Wahrheitsanspruch ohne Wenn und Aber.“

Der bayerische Papst

Benedikt XVI. habe ein tiefes Grundmisstrauen gegenüber Emanzipations-Bewegungen. Alle Freiheitsbewegungen stünden bei ihm unter Generalverdacht, bemerkt Norbert Copray in einem weiteren Beitrag, um zu fragen: „Ist das die Urteilsfähigkeit des vermeintlich ‚brillantesten Intellektuellen, den die Kirche im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat?‘“

Norbert Sommer, einer der profiliertesten Kirchenjournalisten der Bundesrepublik, schreibt unter dem Titel „Gott mit dir, du Papst aus Bayern!“ Benedikt XVI. habe gestanden, er wolle seine Deutschlandreise „biographisch gestalten“. Sommer fragt sich, warum er denn nicht nach Bonn, Münster und Tübingen gereist sei, da er ja auch dort doziert habe. Der süffig geschriebene Beitrag befasst sich auch allgemein mit dem bayerischen Papstkult und zitiert den Leiter des Tourismuszentrums in Ratzingers Geburtsort: „Die Leute stehen vor dem Taufbecken des Heiligen Vaters und weinen.“

Wo bleiben die Frauen?

Gesicherte Erkenntnisse der Bibelwissenschaften wie Frauen als Leiterinnen von ersten christlichen Gemeinden seien am Papst spurlos vorbeigegangen, klagt Andrea Günter in ihrem Artikel über die Frauenfrage. Und weiter: Vorstellungen von Ehe und Familie, die aus dem Bürgertum stammten und somit keine 200 Jahre alt seien, würden von ihm als ewige Wahrheiten ausgegeben.

Ida Raming, seit Jahrzehnten Vorkämpferin für das Priestertum der Frau, erzählt, wie sie als junge Studentin mit Kolleginnen zu Professor Ratzinger ging, um ihr Anliegen vorzutragen: „Der Professor schaute uns kaum an, sondern schaute nur in eine Ecke seines Büros.“

Das Buch erschien vor der dritten Enzyklika des Papstes. Diese wäre wohl besser weggekommen als die ersten beiden, die aus verschiedenen Blickwinkeln kritisiert werden. So meint Jürgen Moltmann, die Behauptung der zweiten Enzyklika, eine Welt ohne Gott sei eine Welt ohne Hoffnung, sei „in dieser Schlichtheit empirisch missverständlich“.

Abschied vom „Volk Gottes“

Der emeritierte Professor Hermann Häring, der in diesen Tagen ein eigenes Papstbuch publiziert, kommt in einem längern Beitrag zur Erkenntnis: „Zur Ökumene fällt Rom schon lange nichts mehr ein.“ Auch hier: „Intensive“ Argumentationen aus der Bibel, wie sie in zahlreichen ökumenischen Gesprächspapieren zu finden sind, würden den Papst nicht interessieren. Schon der Glaubenspräfekt habe sie mit Schweigen übergangen.

Weiter erinnert Häring darin, dass Ratzinger bereits vor Jahrzehnten gefordert hat, der „missverstandene Volk-Gottes-Begriff“ müsse „so schnell wie möglich wieder aus der Debatte verschwinden“. Zur Erinnerung: Es handelt sich um einen Schlüsselbegriff des Konzils ...

„Was rechts ist“

Wenn Christian Modehn unter dem Titel „Alles, was rechts ist“ das freundschaftliche Umfeld Ratzingers vorstellt, überfällt einen ein Gruseln. Auch wenn niemand behauptet, dass der Papst mit allem einverstanden ist, was die genannten Rechtskreise von sich geben, ist ein solch soziales Netz doch recht bedenklich - und erklärt vieles.

Aus Platzgründen können wir auf weitere hoch interessante Beiträge des Buches nicht eingehen, so etwa auf „Joseph Ratzingers Kampf gegen das Gespenst Befreiungstheologie“ oder auf „Generation Benedetto. Unverbindliche Begeisterung für einen alten Mann“.

Norbert Sommer, Thomas Seiterich (Hg.): Rolle rückwärts mit Benedikt. Wie ein Papst die Zukunft der Kirche verbaut. Publik-Forum Verlag 2009. ISBN-13: 978-3-88095-189-1. 222 S., ca. Fr. 29.80